

Drei Kuratorinnen trotzen der Pandemie



In der Kunsthalle Arbon entstand die Bodenarbeit «orten» der Thurgauerin Sonja Lippuner trotz Lockdown. Bild: Ladina Bischof

Kunst Was von diesem besonderen und verrückten Kulturjahr in Erinnerung geblieben ist, sind Menschen, die Dinge ermöglicht haben – allen widrigen Umständen zum Trotz. Sonja Rüegg zum Beispiel. Sie hatte gerade ihre neue Aufgabe als Leiterin der Kunsthalle Wil übernommen und wollte am 4. April die erste von ihr kuratierte Ausstellung eröffnen. Doch dann kam der Lockdown. Sie entschloss sich zusammen mit dem Vorstand und der Künstlerin Susanne Hofer, das Projekt trotzdem durchzuziehen. Im vollen Bewusstsein, dass das Publikum die Ausstellung vielleicht nie zu Gesicht bekommen würde. Rüegg tat es der Künstlerin zuliebe, sie hatte schon viel Zeit und Energie in die Schau investiert. Zur Vernissage gab es für das Publikum einen Videorundgang.

Ausstellen beim Coiffeur und in der Modeboutique

Auch Deborah Keller, Kuratorin der Kunsthalle Arbon, hätte es verantwortungslos gefunden, Sonja Lippuner, deren Bodenarbeit «orten» zum Zeitpunkt des Lockdowns schon beinahe fertig war, einen Stopp aufzuerlegen. Deshalb wurde die Ausstellung der 32-jährigen Thurgauerin ohne Publikum eröffnet. Ebenso wie ihre Kollegin in Wil bewies Keller zusammen mit dem Vorstand der Kunsthalle Arbon Kreativität in einer ausserordentlichen Situation: Die Kuratorin führte per Video durch die Ausstellung, das Künstlerinnengespräch wurde als Podcast ausgestrahlt, in Zusammenarbeit mit thurgaukultur.ch gab es einen Livestream aus der Kunsthalle. Sowohl die Ausstellung in Wil als auch jene in Arbon konnte von den Besucherinnen und Besuchern schliesslich auch noch physisch erlebt werden: Für alle überraschend wurden die Museen schon am 11. Mai wieder eröffnet.

An einem jener bleiern Abende im Frühling, als alle zu Hause vor ihren Bildschirmen sassen, hatte Nadia Veronese eine Idee. Die Kuratorin des Kunstmuseums St.Gallen hatte genug vom virtuellen Austausch mit Künstlerinnen und Künstlern und wollte Kunst wieder in den realen Raum überführen. Sie entwickelte das Ausstellungsformat «Another long evening», das nicht nur pandemietauglich, sondern erst noch maximal niederschwellig ist. Veronese klopfte bei Ladenbesitzerinnen und -besitzern der St.Galler Innenstadt an und fragte, ob sie bereit wären, in ihren Schaufenstern einem Kunstwerk Gastrecht zu gewähren. Die Resonanz war ausgesprochen positiv. Ebenso erfreut reagierten Künstlerinnen und Künstler.

Nationale und internationale Kunstschaaffende, darunter der Österreicher Erwin Wurm oder der St.Galler Künstler Beni Bischof, stellten im Juli und im August in der Confiserie, beim Coiffeur oder in der Modeboutique aus. Alle erhielten ein Honorar und einen Produktionsbeitrag. Eine der Künstlerinnen, Martina Morger, wurde später mit dem Manor-Kunstpreis ausgezeichnet. Als Bonus obendrauf gab es von Mitte September bis Ende Oktober bei Mode Weber eine ortsspezifische Projektion der St.Galler Videokunstpionierin Pipilotti Rist.

Christina Genova